



Themenrunde

Sprachförderung – Sprache, ein Schlüssel zur Welt!

Referenten: Veronika Seidel, Rico Ehren (Deutschkurse Asyl Migration Flucht DAMF)

Die Referenten stellten der Diskussion folgenden Impuls voran, in welchem sie die Arbeit des DAMF erklärten - hier zusammengefasst:

Das DAMF (2012 gegründet und seit 2014 in Form einer Projektgruppe des Ausländerrates Dresden e.V. verwaltet), leistet mit aktuell 120 Lehrenden ehrenamtlichen Sprachunterricht, um für Geflüchtete aus den verschiedensten Ländern die vorhandene Lücke von fehlendem Sprach- und damit auch Integrationsunterricht zu schließen. Das aktuelle Angebot von 30 Kursorten in ganz Dresden werde fast im Alleingang von Ehrenamtlichen organisiert, der hohe Zeit- und Kraftaufwand sei für die Engagierten beträchtlich. Trotzdem sei nur ein Basisangebot möglich, da die Ehrenamtlichen ohne fachliche und finanzielle Hilfe an ihre Grenzen stoßen. Auch weitere ehrenamtliche Kräfte zu gewinnen, scheitere oft an Unkenntnis und stelle somit eine Einstiegsbarriere ins Ehrenamt dar.

Die ehrenamtlich Lehrenden seien dabei fast vollständig auf ihre eigenen Ressourcen, Spenden und Fördergelder angewiesen. Von hauptamtlicher Seite komme so gut wie keine Unterstützung – weder fachlich noch organisatorisch – mahnten die Referenten an und sprachen sich deutlich dafür aus, dass hier dringend eine Änderung nötig sei.

In den DAMF-Kursen arbeite man mit Hueber-Lehrbüchern, sodass eine gewisse Einheitlichkeit der Kursinhalte gesichert und im Bedarfsfall eine Vertretung möglich sei.

In der Diskussion dieser **Themenrunde** trat besonders die Pflicht der Geflüchteten, Deutsch zu lernen in den Fokus: Einerseits sei Sprache für die Kommunikation unverzichtbar, wozu mitunter auch das Verstehen von Beschimpfungen zähle. Andererseits fehle oftmals die Motivation der Geflüchteten durch den Zwang zum Lernen. Auch lange Anfahrtswege zu den Kursen, besonders für Flüchtlinge aus den Landkreisen, erschweren die kontinuierliche Teilnahme, berichteten die Teilnehmer aus ihrer Arbeit mit Flüchtlingen. Dreimonatige Kurse seien zudem zu kurz, vor allem vor dem Hintergrund, dass die Alphabetisierung als grundlegende Herausforderung der Sprachförderung große Anstrengungen aller Beteiligten erfordere. Die fehlende Perspektive, wie die Zukunft nach dem Ende des Integrationskurses aussehen werde, schwäche zusätzlich die Motivation der Flüchtlinge. Nicht zu vergessen seien außerdem die zahlreichen nicht anerkannten Flüchtlinge, die keinen Zugang zu Sprach- und Integrationskursen haben.

In der konkreten Arbeit vor Ort müssen die Kursleiter auf zahlreiche Details achten und eine hohe Sensibilität mitbringen, so die beiden Referenten. Bestimmte Themen, wie zum Beispiel „Familie“ oder „der Alltag zu Hause“ gelte es aus Rücksicht auf die Flüchtlinge zu vermeiden. Obwohl die grundsätzliche Unterrichtssprache Deutsch sei, müssen der Verständlichkeit halber organisatorische Dinge in Englisch angesagt werden. Das Sprachverständnis und das Vorwissen der Teilnehmer differieren zudem sehr stark, vor allem für Sprachbeginner und Analphabeten gebe es zu wenig Lernangebote, so der Tenor dieser Themenrunde.

Alphabetisierung und der Umgang mit Traumata gehören in professionelle Verantwortung, die Lücke in der hauptamtlichen Betreuung der Flüchtlinge müsse von Fachkräften geschlossen und finanziell ausreichend ausgestattet werden, so die einstimmige Meinung der Teilnehmer.

Die Zukunft der ehrenamtlichen Sprachkurse sehe das DAMF vor allem in der Hausaufgabenhilfe und der Unterstützung bei der Prüfungsvorbereitung für die Integrationskurse. Zudem sei ein wichtiger Bereich ehrenamtlich geführter Sprachkurse die konzentrierte Sprachübung. Denn auch bei einem abgeschlossenen Integrationskurs sei das Sprachniveau noch nicht ausreichend. Die Kenntnisse müssen vertieft werden. Dazu eignen sich ehrenamtliche Sprachangebote besonders, weil diese auf einer ganz anderen Ebene stattfinden. Meist seien es kleinere Gruppen und es laufe informeller ab. Auch sei die Motivation der Lehrenden eine andere, da sie nicht jeden Tag unterrichten müssen, was eine enorme Rolle spiele. Da sie eine ausgewählte Gruppe haben, seien sie vielmehr in der Lage, zu dieser eine Beziehung aufzubauen. Das nichtprofessionelle Sprachangebot ermögliche damit zwischenmenschliche Nähe, die auch Freundschaften erzeuge oder weit über den Sprachkurs hinaus Kontakte, Projekte und Alltagsbegleitungen ermögliche.

Ehrenamtliche Sprachkurse seien somit eine notwendige Ergänzung zu professionellen Unterrichtseinheiten und haben eine Doppelfunktion inne – Vertiefung der Sprache und Aufbau einer Beziehungsebene über den Spracherwerb. Dabei sollen sich der professionelle Sprachbereich und der ehrenamtliche nicht als Gegner sehen, sondern als Partner. Als wichtig wurde noch einmal die nötige Förderung des ehrenamtlichen Sprachunterrichtes durch eine Struktur- bzw. Verwaltungsfinanzierung bzw. auch eine kleine Honorierung des ehrenamtlichen Engagements (materiell und ideell) angemahnt. Dies sei schon deshalb wichtig, weil der Erfolg des Sprachlernens im Ehrenamtsbereich enorm sei und mit einer vergleichsweise kleinen Summe im Verhältnis zu den Integrationskursen zu fördern sei.

Als Fazit lässt sich festhalten: Sprache lernt man durch sprechen. Das konzentrierte und reflektierte Sprechen im Rahmen ehrenamtlicher Sprachkurse oder Tandems ist unverzichtbar für die Erreichung eines guten Sprachniveaus, weil es dauerhaft, informell und damit persönlich ist und auf die individuellen Bedürfnisse meist besser eingehen kann.